

Bitte deutscher Arbeiter

„um Abrüstung“ für das besetzte Gebiet.

Paris, 18. Dez. Der Wirtschaftsausschuss und der Gewerkschaftsausschuss des besetzten Gebiets haben sich in einer gemeinsamen drahtlichen Kundgebung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit der Bitte gewandt, die Konferenz nicht zu beenden, ohne der unter der Besetzung schwer leidenden Bevölkerung des besetzten Gebiets zu helfen und der Abrüstungskonferenz einen Abrüstungsvorschlag für das besetzte Gebiet vorzulegen.

Japan und China.

Paris, 18. Dez. Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, hat Admiral Kato erklärt, Japan wolle nicht mit China vor der Abrüstungskonferenz über seine Verträge verhandeln.

Ausland.

Das Ergebnis der Abstimmungskomödie in Debenburg.

Budapest, 18. Dez. Wie das Ung. Kerr.-Bureau mitteilt, ist das durch die Entente-Kommission festgestellte Ergebnis der Debenburger Abstimmung folgendes: für Ungarn stimmten 15 343, für Deneverreich 8227 Stimmberechtigte. In der Stadt Debenburg und in dem angegliederten Brennberg seien allein 7300 Stimmen für Ungarn abgegeben worden.

Der Wiederaufbau Frankreichs.

Paris, 15. Dez. Das Aktionskomitee für die verwüsteten Gebiete gab gestern der Ansicht Ausdruck, daß angesichts der augenblicklichen Finanzlage Frankreichs das Wiederaufbauwerk in seiner Gesamtheit nicht vollkommen sei und anerkannte, daß Deutschland an diesem Wiederaufbau wirtschaftsvoll beteiligt werden muß. Da Deutschlands Reichstum in seiner großen Produktionsfähigkeit bestehe. Das Komitee ernannte einen Ausschuss von vier Mitgliedern mit der Aufgabe, einen Wiederaufbauplan auszuarbeiten, in dem wiederum die deutsche Mitarbeit in Betracht gezogen werde.

Die Rüstungen des „friedliebenden“ Frankreichs.

Paris, 18. Dez. Der Senat hat gestern das Rekrutierungs-gesetz für die Jahresklasse 1922 in der Fassung der Kammer angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Kriegsminister Barthou, die vorzeitige Entlassung der Jahresklasse 1920, die für den Monat März in Aussicht genommen war, könne nicht erfolgen. Man würde sich sonst in einer gefährlichen Lage befinden, da die Jahresklasse 1922 erst im Mai einberufen werde. Er müsse daran erinnern, daß Frankreich sich für die Monate Januar und Februar wichtigen Zahlungsterminen gegenüber befinde und daß es deshalb alle seine militärischen Kräfte nötig habe. (Sehr richtig!) — Im Laufe der Debatte sagte ein Redner, im vorigen Jahr habe man, um das Ruhrgebiet zu besetzen, die gesamte Jahresklasse 1919 unter die Waffen gerufen. Die Hälfte wäre genügend gewesen. — Barthou gab zu, daß Zertrümmer vorgekommen seien und sagte, daß Vorkehrungen getroffen worden seien, um sie nicht aufs neue zu begehen.

10) Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Martini.

„Es ist ein einziges Honorar, Tante.“ sagte er mit hörbarer Genußartung. „Die schwere Zeit ist vorüber.“ Bei diesen Worten wandte er sich ab und trat auf die Schwelle des Esszimmers. Käthe benutzte den günstigen Moment, um die Leiter hinaufzusteigen. Dort die Tür führte direkt in den Flur. Da hinaus konnte sie unbemerkt entkommen. Verstoßen flog ihr Blick hinter in das Esszimmer, wo die beiden eben an den Schreibtisch traten. In diesem Augenblick hörte sie den Doktor sagen: „Sieh da, die ersten Frühlingblumen! Hast du gewußt, daß ich die hübschen blauen Blümchen so gern habe?“ Ein Ausruf des Staunens unterbrach ihn. „Ich nicht, Leo — Köstchen, deine junge Schwägerin hat die Blumen in das Glas gestellt... Nein, bin ich zerstreut und veräppelt!“ Die alte Dame eilte herüber, aber schon drückte Käthe draußen die Tür hinter sich zu und schlüpfte durch den Flur ins Freie.

Nun ging sie langsam und beruhigt unter den Fenstern hin. Ein Fensterrückel stand offen, und der Hyazinthen- und Narzissen-duft wehte heraus. Plötzlich sah eine idyllische, kräftige Männerhand ein weißes Glas mit blauen Blumen auf den Sims zwischen die Töpfe; es war ihr kleiner Frühlingstraub, den der Doktor von seinem Schreibtisch enternie und hierher brachte. Sie fuhr heftig zusammen. Flüchtig und unbedacht, wie sie war, hatte sie sich in ein sonderbares Licht gestellt. Daß sie die Blumen auf keinen Tisch gelegt, mußte er offenbar für die Eitelkeit, die Zudringlichkeit eines unbestimmten jungen Mädchens halten. Sofort blieb sie stehen und streckte die Hand zum Fenster empor — diese Bewegung machte den Doktor aufsehen.

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir die Blumen herauszugeben, Herr Doktor? Sie gehören mir; ich hatte sie für einen Moment aus der Hand gelegt und dann vergessen.“ sagte sie, mühsam ihre Aufregung unter angenommener Ruhe verbergend.

Im ersten Moment schien es, als erschrede er leicht beim Klang der Stimme. Er sah sie so unerwartet an, dann sagte er freundlich: „Ich werde Ihnen die Blumen bringen.“ Die alte, gelassene Stimme entwarf sie sofort — er hatte ihr nicht wehe tun wollen.

Gleich darauf kam er die Stufen herab. Er reichte dem jungen Mädchen das Glas mit einer höflichen Verbeugung.

Sie nahm die Blumen heraus. „Es sind die ersten; kleine verwirnte Dinger, die nicht schnell genug in die scharfe April-sonne herauskommen können.“ sagte sie lächelnd. „Man muß sich vielmal bücken und sie mühsam zusammensuchen, freut sich dann aber auch mehr daran als an einem ganzen Treibhaus voll Blumen.“ — Nun erst war sie beruhigt; nun glaubte er ganz gewiß nicht mehr, daß sie auf die neue Verwandtschaft hin seinen Schreibtisch plump vertraulich ansahert habe.

Jetzt erschien auch die Tante am offenen Fenster. Sie entschuldigte sich und bat das junge Mädchen in warmen Worten, recht oft zu kommen.

„Gut, Tante geht ja schon in wenigen Wochen nach Dresden zurück.“ antwortete der Doktor fast hastig an Käthes

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Abhaltung von Vieh- und Schweinemärkten ist im Bezirk Nagold aus seuchenpolizeilichen Gründen bis auf weiteres verboten.

Nagold, den 16. Dezember 1921. Oberamt: Mü. g.

Das englisch-irische Übereinkommen.

Abstimmung der Sinn-Feiner am Montag. London, 17. Dez. Die Vertagung des englischen Parlaments wird für den nächsten Montag erwartet. — Während der gestrigen Abstimmung im Unterhaus stimmten die Unterhausmitglieder für den abgelehnten Abänderungsantrag.

Das Sinn-Feiner-Parlament trat heute in nichtöffentlicher Sitzung zusammen. Eine öffentliche Sitzung ist endgültig auf Montag Vormittag 11 Uhr festgelegt.

Abbruch veralteter englischer Kriegsschiffe auf deutschen Werften.

London, 17. Dez. Im Unterhaus ist gestern mitgeteilt worden, daß die Admiralität einen Kontrakt für den Abbruch einer Anzahl von englischen Kriegsschiffen in Deutschland abgeschlossen habe. Dieser Schritt sei getan worden, nachdem kein Versuch unterblieben sei, die Schiffe zum Abbruch auf dem englischen Markt unterzubringen.

Ein neues Kabinett Jonescu in Rumänien.

Bukarest, 19. Dez. Das neue Kabinett unter dem Vorsitz von Take Jonescu, der gleichzeitig das Finanzministerium übernimmt, ist endgültig gebildet worden. Zum Minister des Äußeren wurde Daussi ernannt.

Deutschland.

Die „Deutschen Reichsbahnen“ als Sondervermögen des Reiches.

Berlin, 16. Dez. Wie laut „Berliner Tageblatt“ vom Reichsverkehrsministerium über den Entwurf eines Eisenbahngesetzes mitgeteilt wird, sollen die im Eigentum des Reichs stehenden Eisenbahnen unter der Bezeichnung „Deutsche Reichseisenbahnen“ ein Sondervermögen des Reichs bilden. Der Artikel 22 der Reichsverfassung werde entsprechend abgeändert werden. Die Reichseisenbahnen werden damit ein selbständiges wirtschaftliches Unternehmen mit eigenem Haushalt, dessen Leistungen für andere Zweige der Reichsverwaltung voll zu vergüten sind. Die Verwaltung der Reichsbahnen werde durch den Reichsverkehrsminister selbständig geführt unter Mitwirkung eines Verwaltungsrats, der sich aus Mitgliedern des Reichsrats, des Reichstags, des Reichswirtschaftsrats und aus Vertretern des Personals und aus Sachverständigen zusammensetze. Dieser Verwaltungsrat trete in alle die Rechte ein, die bisher der Reichstag besaß. Er stelle den Haushalt auf, genehmige die Aufnahme von Anleihen, die Änderung der Tarife

und die Änderung der Löhne. Bei plötzlichen und erheblichen Änderungen des Geldwertes oder in ähnlichen dringenden Fällen sei der Reichsverkehrsminister selbständig befugt, mehr Ausgaben durch Tarifserhöhungen unverzüglich auszugleichen. Solche Maßnahmen unterliegen der Nachprüfung und Genehmigung durch den Verwaltungsrat. Für die Rechte und Pflichten der Beamten der Reichsbahnen sind die beamtenrechtlichen Vorschriften der Reichsgehalte anzuwenden. Das Gesetz soll am 1. April 1923 in Kraft treten.

Zum Rapp-Putsch-Prozess.

Leipzig, 17. Dez. Nahezu zu Beginn der heutigen Verhandlung im Jagow-Prozess der zweite Verteidiger des Angeklagten v. Wangenheim, Rechtsanwalt Wötger, gesprochen. Er ist der Verteidiger des Angeklagten Schiele, Justizrat Seutehnsch sein Plaidoyer, in dem er die Freisprechung seines Klienten aus der Einstellung des Verfahrens beantragte.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Dezember 1921.

Zugverkehr über die Feiertage.

Am Samstag, den 24. und 31. Dezember ds. Js. verkehrt je ein außerordentlicher Personenzug 4. Kl. Pforzheim ab 1.30 Calw an 2.34. Am 24. Dez. außerdem ein Personenzug 2.—4. Klasse Pforzheim ab 2.00, Calw ab 3.06, ab 3.11, Eutingen an 4.16. Am 31. Dezember außerdem ein Personenzug 4. Kl. Pforzheim ab 2.00, Calw an 3.06, ab 3.11, Nagold an 3.46. Die Züge halten auf sämtlichen Zwischenstationen zum Aus- und Einsteigen an. An beiden Tagen fällt der Personenzug Pforzheim ab 4.43, Calw an 5.48 aus.

Weihnachtsfeier

der Landwirtschaftlichen Winterschule Calw.

Die Landwirtschaftliche Winterschule Calw feierte am Samstag nachmittag von 3 Uhr ab in den Räumen der ehemaligen Brauerei Weiß die diesjährigen Weihnachten. Ein festlich geschmückter Saal und der überaus gute Besuch aus Stadt und Land, die Schüler mit ihren Angehörigen und geladene Gäste, hoben von vornherein die Stimmung auf höchste Höhe. Der allgemeine Gesang des Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, und eine Ansprache des Leiters der Veranstaltung, Herrn Landwirtschaftslehrers Majer eröffneten die Reihe der Darbietungen. Herr Majer begrüßte Schüler, Angehörige und Gäste im Namen der Landwirtschaftlichen Winterschule, dankte für die allgemeine Anteilnahme an der Veranstaltung und sprach über die Bedeutung des Festes im besonderen und über die Bedeutung der Landwirtschaftlichen Winterschule im allgemeinen. Sie solle nicht nur dem Schüler naturwissenschaftliche Erkenntnisse zur Förderung seiner Arbeit und zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung im Interesse des Vaterlandes vermitteln, sondern auch den ganzen Menschen bilden und ihn reifen lassen. Dann folgten in muster-

Stelle.

Sie suchte. Hatte er Furcht, sie werde bei ihren Besuch mit der ahnungslosen Frau über sein seltsames Verlobungsverhältnis sprechen?

„Ich werde länger bleiben, Herr Doktor,“ versetzte sie ernst. „Ja, es ist leicht möglich, daß sich mein Aufenthalt in Moritzens Hause über viele Monate ausdehnt. Als Henriettens Arzt werden Sie ja am besten beurteilen können, wann ich meine kranke Schwester ohne Sorge verlassen und zu meinen Pflegeeltern zurückkehren kann.“

„Sie wollen Henriette pflegen?“

„Wie es sich von selbst versteht,“ ergänzte sie. „Schlimm genug, daß ihre Pflege bis heute ausschließlich in fremden Händen gewesen ist.“

„Sie denken sich die Aufgabe jedenfalls viel zu leicht — Henriette ist sehr krank; es werden schwere, bange Stunden zu überwinden sein.“

„Ich weiß es,“ sagte sie leise, und tiefe Blässe deckte sekundlang ihr Gesicht. „Aber ich habe Mut.“

„Daran zweifle ich nicht,“ unterbrach er sie, „ich glaube ebenso an ihre Geduld wie an Ihre ausdauernde Barmherzigkeit, aber es laßt sich nicht ermaßen, zu welchem Zeitpunkt die Kranke — teure Pflege mehr brauchen wird. Deshalb darf ich nicht zugeben, daß Sie die Sache so energisch in die Hand nehmen. Sie können es physisch nicht durchziehen. Ein solches Pflegeramt mit seinen Aufregungen und Ängsten richtet sich förmlich gegen das Nervensystem — Uebrigens,“ unterbrach er sich, „steht es mir ja gar nicht zu, bestimmend auf Ihre Entschlüsse einzuwirken. Das ist Sache ihres Vormundes. Moritz soll entscheiden; er wird voraussichtlich darauf bestehen, daß Sie zur reichgeleiteten Zeit in das Haus Ihrer Pflegeeltern zurückkehren.“ Der Doktor sprach die letzten Worte, ganz gegen seine gewohnte Milde und Wohlwollen, ziemlich schroff.

Die Tante zog sich unwillkürlich in das Zimmer zurück; Käthe dagegen blieb ruhig stehen. „Aber warum denn so dagegen, Herr Doktor? Warum wünschen Sie denn, daß Moritz gar so hart mit mir verfährt?“ fragte sie mädchenhaft sanft. „Nun weiß ich aber einen Ausweg: Veranlassen Sie Henriette, mich nach Dresden zu begleiten! Dort teile ich mit meiner Doktorin die Pflege der Patientin; das wird doch meinen Nerven nicht schaden?“ Sie lächelte ganz leise.

„Gut, ich werde einen Versuch machen,“ sagte er sehr bestimmt. „Dann gebe ich Ihnen mein Wort, daß ich sobald wie möglich auf und davon fliegen werde,“ versetzte sie ebenso fest mit einem sprechenden Blick, vor dem er, wie auf einem Unrecht ertappt, die Augen niederschlug.

Die Tante beugte sich plötzlich aus dem Fenster und sah dem Doktor erstaunt und beweglich ins Gesicht.

„Gehen Sie denn so gern?“ fragte sie sichtlich verlegen mit liebevollem Vorwurf.

Käthe zog eben den in den Nacken gesunkenen Schleier wieder über den Kopf und knüpfte ihn unter dem Kinn fest. Wie eine Pfirsichblüte leuchtete ihr Gesicht aus dem dunkeln Gewebe. „Soll ich aus Höflichkeit, nein“ jagen, Frau Dionne?“ fragte sie lächelnd zurück. Sie schüttelte den Kopf. „Ich sehe der Großmama meiner Schwestern heute genau so fremd gegenüber, wie

damals, als ich ihr auf Befehl meines Vaters die Hand tühen mußte. Und wie durchläßt ich mein Vaterhaus!“ — sie schauerte — „man sieht mit seinen warmen Füßen auf zu viel Marmor. Dazu ist Moritz ein so entzücklich vornehmer Mann geworden — zwei schelmische Grinsen zeigen sich auf ihren Wangen — man erschrickt und schämt sich ja förmlich, wenn einem die eigene lahle Visitenkarte vor die Augen kommt... ja, meine liebe Frau Dionne, ich lehre herzlich gern nach Dresden zurück, vorausgesetzt, daß Henriette mich begleitet.“

Sie grüßte herzlich zu der alten Dame hinüber, verbeugte sich leicht gegen den Doktor und verließ den Garten, um doch noch in die Schloßmühle zu gehen, obgleich bereits der Abend hereinbrach.

8.

Und nun war es ganz dunkel geworden; auf dem Turm der Spinnerei hatte es sieben geschlagen, und Käthe sah noch in dem einen Bogenfenster der Schloßmühlentube. So gut würde es ihr drüben im Hause des Kommerzienrates nicht; da gab es kein Erholungsdammerntüschchen wie in Dresden. Sobald die Sonne erloschen, sanken unerbittlich die Rouleaus unter den Händen der Dienerschaft; die Gasflammen schlugen auf, und eine blendende Lichtflut jagte den Schatten aus den fernsten Ecken.

Der dumpfe Fendelschlag der alten Wanduhr klang wie ein taftmäßiges unterirdisches Klopfen, und durch den dicken grünen Vorhang der geschlossenen Alkoven tür glomm das Nachtlicht an Suirens Bett wie ein verdüßertes Gnomenauge. Käthes Aufbruch an dem schwachen Dämmerlichte, der durch das Fensterraster hereinfiel auf die Stelle, wo der Schloßmüller gestanden war, und sie dachte an die Art und Weise, wie Doktor Brud ihr selbst die öffentliche Verurteilung seiner Person mitgeteilt, und jetzt befaßt sie noch weniger als neulich, daß er sich ihr gegenüber zu einer Verteidigung herbeigelassen hatte... Und wenn die ganze Welt darauf bestand, sie glaubte nicht an ein festes, gewissenloses Wagen, an dunkelhafte Selbstüberschätzung ohne Kunst und Wissen bei dem Manne, der die ernste gedankenvolle Ruhe, die seltliche Wahrhaftigkeit und Geradheit selbst war. Und jetzt schoß ihr die Blutwelle wieder jäh und heiß nach dem Herzen, und ein starkes Zorngefühl wußte in ihr auf, wie heute nachmittag, wo Flora in den trassierten Ausdrücken Bruds ärztliche Wirken gebrandmarkt hatte. Was für eine rätselhafte Frauennatur war sie doch, diese gezeierte Flora!... Henriette hütfete sich leiserweise, in den Stunden des Alleinlebens mit der heimkehrenden Schwester über das Brautpaar eingehend zu sprechen, aber hier und da waren ihr doch Bemerkungen über die Lippen geschlüpft, aus denen Käthe entnahm, daß Flora anfänglich eine leidenschaftlich liebende Braut gewesen sein mußte.

Doktor Brud war, nachdem er den Deutsch-Französischen Krieg als Regimentsarzt mitgemacht und dann längere Zeit einer berühmten ärztlichen Kapazität in Berlin assistiert hatte, hauptsächlich auf Wunsch seiner Tante nach M. zurückgekehrt. Der vorteilhafte Ruf, der ihm vorausgegangen, und seine impulsive höhere Erziehung hatten ihn sehr bald zu einem gelächten Arzt und zu einer wünschenswerten Partie für die Damenwelt gemacht. Es war mithin keineswegs Herablassung von seiten der stolzen Flora Mangold gewesen, ihm die begehrte Hand zu

giltiger Ordnung reichhaltigen russischen „D’bady“, beide trefflich in Mieder gegeben, (Quell) am 1. (Kello), Heiter (Klavier), Rundart: „D’bady“, beide trefflich in Mieder gegeben, (Kello) und Landtagsgeord der Gäste, dem fenden, und sprachliche Wint gerade aus die wendige Brücke sein Glas mit Landwirtschaftliche gedenkt! Herr Reiner für sei dem Ausbau u der Schiffe. Er taben den Dan wirken zum Ge gemeinam ge schloß würdig Abend unterhi kommen sein herr Hauptleh in Stimmung in schwabischer Nutmässig Der Luftw Ofen besteht n fälle zu erwart Siebenzell Sigung wurde mitgeteilt Da tranentasse 2. Schmeide wegen Gemeinderat 2. Tatlad, daß i mung des Post mit 8 gegen 5 reiden. Sie r einen schme der des gezeie im Krankenha vielach beneit vor dem peinl schuen. Daru lberzeitiges regeffen, ger Käthe pra lit, daß sie, emporenden K gflüchtige Man jeinem getrau blick zu Mor Wert nicht dr mhalten den se jo verblen gehen in jeit Nlegemutter? werden würde verlanget? Sie neg von weitem stimmern, und alorde durch aber es wurde rientin hatte alt und jung. Käthe mad große Faktonz wenig eingei Leetich, um d lah einjam u Henriette j mal atellrore loes Samtdie einem hellblau lah fast spulha Wagen glantz flütferte sie m Chi und zeigt noch immer de Zimmer. „Kä bed und so u gar jo ein ern — sie war un Moritz hat ein die Grogmama ker ist. Ad, daß ich vorge Brud sah mid nicht sterben, u Käthe wuß Dresden. Sie hftigen Hände

plötzlich und erheblichen in ähnlichen Organen...
selbständig besagt, mehr unverzüglich auszusprechen...
Nachprüfung und Genehmigung die Rechte und Pflichten...
den. Das Gesetz soll am 1. d. M. in Kraft treten.

Land.

19. Dezember 1921.
Feiertage.
4. Kl. Pforzheim ab 1. d. M. ein Personenzug 2-3.06, ab 3.11, Entlingen an Personenzug 4. Kl. Pforzheim ab 3.11, Nagold an 3.16. Die Stationen zum Aus- und Einsteigen sind im Personenzug Pforzheim.

Feier.

Winterschule Calw.
Die Winterschule Calw feierte am 17. Dezember in den Räumen der ehemaligen Winterschule Calw, die überaus gute Beachtung durch die Angehörigen und die Stimmung auf dem Höhepunkt des Festes: „Brüder, reichlich sprach des Leiters der Winterschule Majer eröffnete die Winterschule Calw. Dann folgten in musikalischer Weise die Handlungen der Handlung...“

gültiger Ordnung und ohne Pausen die einzelnen Nummern des reichhaltigen Festplans: Das „Intermezzo“ aus „Cassandria“ von Mascagni gespielt von Herrn Rektor Beutler (Cello), Hauptlehrer Werner (Geige) und einem Schüler (Klavier), ein ernsthaftes und ein lustiges Theaterstück in Mundart: „Der Stumpfhof“ und „Auf'm Rathaus zu Birsach“, beide trefflich einstudiert (Herr Werner) und ebenso trefflich in Mundart, Einzeldarstellung und Zusammenspiel wiedergegeben, zwei Vorträge von Schülern: ein Gedicht (Am Emböhl) und die bekannte lustige Geschichte vom „Dunnell (Quell) am Ahaberg“ von Martin Lang, dazwischen allgemeine Gesänge: „Ein freies Eigen bauen wir“ und, während die Lichter des Weihnachtsbaumes angezündet wurden: „O Tannenbaum“, außerdem ein stimmvolles Cello solo „Lied aus dem Trompeter von Säckingen“ von Herrn Rektor Beutler (Cello) und Herrn Hauptlehrer Werner (Klavier). Herr Landtagsabgeordneter W. Dinger dankte, auch im Namen der Gäste, dem Leiter der Weihnachtsfeier und allen Mitwirkenden, und sprach seine Freude darüber aus, daß die Landwirtschaftliche Winterschule Calw sich so trefflich entwickelte und, wie gerade aus dieser gemeinsamen Feier zu ersehen sei, die so notwendige Brücke von Stadt und Land schlagen helfe. Er leerte sein Glas mit dem Wunsche: „Bivat, crescat, floreat!“, die Landwirtschaftliche Winterschule Calw möge blühen, wachsen und gedeihen! Herr Landwirtschaftslehrer Majer dankte dem Redner für seine guten Wünsche und die liebe Mitarbeit an dem Ausbau und ebenso der Stadt Calw für die Förderung der Schule. Ein Schüler sprach noch im Namen seiner Kameraden den Dank aus an alle, die durch ihr Kommen und Mitwirken zum Gelingen der schönen Feier beigetragen hätten. Das gemeinsame gesungene Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ beschloß würdig die schön und einheitlich verlaufene Feier. — Am Abend unterhielt sich mit und Jung in gemütlichem Beisammensein bei Tanz, geselligen und vaterländischen Liedern. Herr Hauptlehrer Werner trug noch besonders zur Hebung der Stimmung bei durch Vortrag lustiger Gedichte und Stücke in schwäbischer Mundart von Otto Keller und Martin Lang.

Mitmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Der Luftwirbel wandert in die Ostsee. Der Hochdruck im Osten besteht weiter. Am Dienstag und Mittwoch sind Schneefälle zu erwarten.

Wienzeil 17. Dez. (Vom Rathaus.) In der letzten Sitzung wurde der Bescheid des Oberamts in Wohnungssachen mitgeteilt. Daraus war zu entnehmen, daß der, von der Ortsrentenkasse Baden-Baden beim Oberamt eingereichten Bescheid wegen Verweigerung des Zugangs durch den hiesigen Gemeinderat stattgegeben wurde. Da in der Begründung die Tatsache, daß in dem Postgebäude bis ins vorige Jahr die Wohnung des Postverwalters war, ganz unberücksichtigt blieb, wurde mit 8 gegen 5 Stimmen beschlossen, Beschwerde beim Ministerium

einreichen. Sie selbst hatte sich ihm auffallend genähert, indem sie einen schmerzhaft verstaubten Fuß seiner anderen Hand als der des gezeigten neuen Doktors anerkennen wollte — noch im Krankenhause hatte sie sich mit ihm verlobt und war darum vielfach beneidet worden. Aus diesem Grunde mochte sie auch vor dem peinlichen Aufsehen eines gewaltigen Bruchs zurückzusehen. Darum diese perfide Lösung, die, auf ein allmähliches Widerweiches Gestalten gestützt, schließlich von der Welt halb vergesenen, geräuschlos vor sich gehen sollte.

Käthe sprang plötzlich auf — der Gedanke war ihr unerträglich, daß sie, im Falle ihres Bleibens, fortgesetzt Zeugin dieser empörenden Komödie sein und mit ansehen sollte, wie der unglückliche Mann trotz seiner starken Liebe und Gegenwehr aus seinem geträumten Paradiese gestochen würde. Nein, auch sie hielt zu Moritz und Henriette. Flora durfte und sollte ihr Wort nicht brechen; die ganze Familie mußte einmütig zusammenhalten dem graulichen Verrat gegenüber. Die Töchter, daß sie so verblendeit ihr Glück von sich stieß! Hatte sie ihn noch nie gesehen in seinem Heim, im Zusammenleben mit seiner treuen Pflegemutter? Würde sie nicht, daß sie auf Händen getragen werden würde, wenn sie ihm das Glück gab, nach welchem er verlangte?

Sie stieg die Treppe hinauf und verließ die Mühle. Schon von weitem sah sie die Lichter der Villa durch das Geäst flimmern, und als sie das Haus betrat, da schollen Klavierakkorde durch den Korridor. Das Instrument war prachtvoll, aber es wurde durch barbarische Hände mißhandelt. Die Präsidentin hatte heute einen kleinen Empfangsabend; man kam, alt und jung, zum Tee.

Käthe machte schleunigst Toilette und betrat den Salon, das große Salonzimmer im Erdgeschosse. Es hatten sich heute nur wenige eingefunden: nur ein Spieltisch war besetzt, und der Leertisch, um den sich die jungen Damen zu gruppieren pflegten, lag einjam und verlassen aus...

Henriette sah hinter der Leermaschine. Sie hatte wieder einmal gelächelt Schleifen in ihrem blonden Haar und ein ärmliches Samtdäcken von der gleichen schreienden Farbe über einem hellblauen Seidenkleid. Das graue, jähmle Gesichtchen sah fast putzhaft aus dem theaternmäßigen Putz, aber ihre schönen Augen glänzten förmlich überirdisch. „Brud ist wieder da,“ flüsterte sie mit heiligem Atem und bewegter Stimme Käthe ins Ohr und zeigte durch den anstößenden Musikalon, in welchem auch immer der Konzertflügel gemißhandelt wurde, nach Floras Zimmer. „Käthe, er sieht aus, als sei er noch gewachsen, so hoch und so überlegen... Gott im Himmel, mache doch nicht gar so ein ernsthaftes Nonnengesicht!“ unterbrach sie sich heftig — sie war unerklärlich aufgeregt. „Alle sind heute so mürrisch, Moritz hat eine Depesche bekommen und ist sehr zerstreut, und die Großmama hat entlich schlechte Laune, weil ihr Salon leer ist. Ach, und ich bin froh, so froh!... Weist du, Käthe, daß ich vorgestern bei dem schlimmsten Anfall gelaugt habe, Brud sähe mich als Leiche wieder? Nur das nicht! Ich will nicht sterben, wenn er nicht da ist.“

Käthe wußte genug. Die Kranke ging nicht mit ihr nach Dresden. Sie wies die Tasse Tee zurück, die ihr Henriette mit hastigen Händen füllte, und zog eine angefangene kleine Striderei

einzuzeigen. — Laut Mitteilung wurde für die Mittelstandshilfe ein Betrag von 2083 M. gesammelt. — Hierauf berichtet der Vorsitzende über den Besuch bei der Forstdirektion in Sachen der Holzgerechtigkeit. Nach den Vertragsbestimmungen müsse eben das Holz aus dem Forstbezirk Liebenzell zugewiesen werden. Zugabe sei, daß gegen früher auch weiter abgelegene Waldteile zugezogen werden, was aber eben mit dem geänderten Forstbetrieb zusammenhänge. Wenn dies auch eine gewisse Härte gegen die Nutzungsberechtigten bedeute, so sei hier eben nichts zu ändern. Doch werde die Forstdirektion Mittel und Wege suchen, wie hier ein Entgegenkommen getroffen werden könne. — Der Bescheid wird gegen eine Gebühr von 60 M. für einen Buchführungsturz zur Verfügung gestellt. — Zur Vertagung des letzten Punktes, „Erstellung eines Konzerts jaales“ war auch der Herr Oberamtsvorstand eingeladen. Außerdem hatten einige Herren des erweiterten Kuratoriums, Dr. Bauer, Dr. Schmid, Forstmeister Walz und der hier weilende Baumeister Schenk Einladung erhalten. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden führte dieser aus, daß schon längst das Bedürfnis bestünde, ein eigenes Haus für die Kurgäste zu haben, wo sie sich auf neutralem Boden treffen können, in welchem bei schlechter Witterung die Konzerte stattfinden und ein Leisestimmer untergebracht werden könnten. Um einen Grundstock für den Bau eines solchen Hauses zu bekommen, sei schon im Jahr 1912 eine Abordnung beim Ministerium gewesen, zwecks einer Lotterie, damals aber auf Jahre hinaus verdrängt worden. Inzwischen sei der Krieg gekommen und deshalb der Gedanke nicht weiter verfolgt worden. Durch die Entwicklung, die das Kurleben genommen, sei die Sache aber nicht mehr länger zu verschleppen. Sei doch von den Kurgästen so viel geäußert worden, besonders von den neuen, die heuer stark die Hälfte ausmachten, daß eben ein Konversationshaus fehle und man in der Kur nicht gerne auf das verzichte, was man anderswo habe. Mit Rücksicht darauf, daß wohl zwei Drittel der Einwohner an der Kurjahre beteiligt seien und aus derselben Nutzen ziehen, könnte man es nicht verantworten, hier etwas zu verschäumen. Wenn er an ein solches Projekt herantrete, so sei er sich seiner Verantwortung wohl bewußt, trotzdem aber könne er die Sache vorlegen, vollends nachdem der Gemeinde eine Lotterie mit einem Ertrag von 107000 M. zugesagt sei und außerdem ein Grundstock von 15000 M. und von heuer ein Ueberfluß von 15000 M. zusammen also 30000 M. zur Verfügung stehen. Nach dem vorgelegten Entwurf würde der Bau mit Saal für 600 Personen, Bühne, Leisestimmer, Küche mit Buffet usw. auf circa 600000 M. und etwa 200000 M. für Einrichtung zu stehen kommen. Es wären also, auf 50 Jahre verteilt, jährlich etwa 33000 M. für Zins und Amortisation zu rechnen sein. Wenn die Kurtagelte heuer 56000 M. ertragen habe, so sei dieselbe bei einer mäßigen Erhöhung von 30 Prozent und etwa 60 Prozent in der Hauptstation und wenn ein längerer Aufenthalt als 3 Wochen nicht ganz frei bleibe, nach der Statistik auf

aus der Tasche.

„Ach, laß den Kram doch stecken!“ sagte Henriette ungeduldig. „Gehen wir in das Musikzimmer! Margarete Giese schlägt uns noch das Instrument und die Nerven entzwei, wenn wir der Quälerei nicht ein Ende machen.“

Sie gingen in den anstößenden Salon, aber die Dame am Klavier, die in ihren eigenen Leistungen schmeigte, blieb unangekündigt... Die breite Flügelklappe, die in Floras Arbeitszimmer führte, stand, wie gewöhnlich an den kleinen Empfangsabenden, weit offen; man konnte das ganze große Zimmer übersehen.

Flora stand mit nachlässig verschlungenen Händen am Schreibtisch, während der Kommerzientrat bequem im nächsten Lehnsstuhl lag. Doktor Brud aber blätterte stehend in einem Buche.

Henriette ging ohne weiteres hinüber — das Brautpaar war ja nicht allein — Käthe aber, welche sie mit sich zog, setzte nur zögernd den Fuß auf die Schwelle; Floras Miene streifte sie zurück; es lag etwas Jörnmitiges, Ungebuldiges darin. Sie war offenbar sehr übler Laune.

Der Kommerzientrat sprang auf. „Nun, Flörchen, ist es dir gefällig, mit hinüber zu kommen?“ fragte er. „Der Salon ist heute zum Verzweilen leer — aus guten Gründen; es ist ja diplomatische Soiree beim Fürsten.“ beruhigte er sich selbst. „Wir müssen aber ein wenig Leben hineingubringen suchen, sonst haben wir die Großmama einige Tage verstimmt und übel gelaunt.“

„Ich habe mich bereits für eine halbe Stunde noch entschuldigt, Moritz,“ sagte sie ungeduldig. „Ich muß den Artikel, den ich unter der Feder habe, heute noch schließen. Das Manuskript läge längst fertig da, wenn Brud nicht dazwischen gekommen wäre.“

Der Doktor war an den Schreibtisch getreten. „Eilt das so sehr? Und weshalb?“ fragte er, nicht ohne einen leisen Anflug von Humor in Gesicht und Stimme.

„Weshalb, mein Freund? Weil ich mein Wort halten will,“ verriete sie ihm. „Ach, das amüsiert dich! Es ist allerdings nur Frauenarbeit, und du begreifst natürlich nicht, wer in aller Welt auf eine solche Bagatelle warten mag.“

„So denke ich nicht über die Frauenarbeit im allgemeinen.“

„Im allgemeinen!“ persiflierte sie hart auflachend. „Ach ja, der allgemeine, landläufige Begriff: Kochen, Nähen, Stricken —“ zählte sie an den Fingern her.

„Du hast mich nicht ausreden lassen, Flora,“ sagte er gelassen. „Ich bezog mich ebenjowohl auf die geistige Tätigkeit wie auf die Handarbeit. Ich stehe der Frauenfrage durchaus nicht fern und wünsche, wie alle Billigdenkenden, daß die Frau die Mitstrebende, die verständnisvolle Gehilfin des Mannes auch auf geistigem Gebiete werde.“

„Gehilfin? Wie gnädig! Wir wollen aber keine Gnade, mein Freund; wir wollen mehr; wir wollen Gleichstrebende, Gleichberechtigte nach jeder Richtung hin sein.“

Er zwang die Achseln und lächelte; sein interessantes Gesicht erhellte durch dieses Gemisch von leitem Spott und nachsichtiger Milde ungemein bejault. „Das ist ja die höchste Potenz der

90000 M. zu bringen. Nachdem verschiedene Mitglieder des Gemeinderats gesprochen hatten und die Bedürfnisfrage bejaht war, ergriß Herr Oberamtmann Gös das Wort. Die Ausführungen haben ihn überzeugt, daß ein Bedürfnis vorliege. Ferner habe er den Eindruck gewonnen, daß es zweifellos möglich sei, die Kurtagel zu erhöhen und die zu erwartenden Eintrittsgelder seien noch gar nicht gerechnet. Und gewiß werden auch Hotels und Pensionen, die in erster Linie an dem Bau ein Interesse haben müssen, freiwillige Zuschüsse leisten. Auch die einheimischen Arbeitsträften gebotene Verdienstmöglichkeit sei nicht zu unterschätzen. Bei der Beschaffung der Mittel werde er behilflich sein. Bei der folgenden Abstimmung erklärte sich der Gemeinderat mit allen 13 Stimmen im Prinzip einverstanden, jedoch befürworteten 2, eine zuwartende Stellung einzunehmen. Daß der Kurausfluß, in welchem nach Bedarf noch andere Personen berufen werden können, die Sache weiter verfolgt, ist der Gemeinderat einverstanden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.
New York, 17. Dez. 3 Uhr. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0.50 (0.50 1/2) Cents. (Dies entspricht einem Kurs von 198.02 (198.02) Mark für den Dollar. (Ziff. Ztg.)

Die Wiederkehr der Zwei- und Dreimarckstücke.

Wie schon mitgeteilt, werden in den deutschen Münzstätten Vorbereitungen zur Prägung von Zwei- und Dreimarckstücken getroffen, bis Ende dieses Jahres sollten noch 3 Milliarden Stück in Umlauf kommen. Dieser Termin dürfte etwas hinausgeschoben werden, da, wie die M. N. erfahren, die Proben mit einem aluminiumartigen Metall, die auch im Münchener Hauptmünzamt hergestellt wurden, dem Reichsschatzministerium, besonders was das Gewicht betrifft, nicht ganz entsprochen haben. Die Metallfabriken sind deshalb um eine Veränderung der Legierung ersucht worden mit der neuerdings Probeprägungen stattfinden müssen; erst wenn diese entsprechen wird zur Ausprägung der Zwei- und Dreimarckstücke geschritten werden.

Märkte.

Pferde und Vieh.
(SGB) Bismarck, 16. Dez. Dem Vieh- und Pferdemarkt waren zugeführt: 8 Pferde, 76 Ochsen und Stiere, 51 Kühe, 68 Rinder u. Kalbinnen, 1 Kalb. Handel und Verkauf waren ziemlich flau. Erlös für ein Paar Ochsen u. Stiere 16000—28000 M., für 1 Kuhlauf 2600—7500 M., für 1 Rind oder Kalbin 3600—9500 M. Für Schlachtvieh wurde 8.50—9 M. bei Ochsen, bei Rindern und Kalbinnen 7.20 M. pro Rg. bezahlt. Käuferpreise waren 2. Milchschweine 23 Stück zugeführt. Bezahlt wurde für Käufer 400 Mark, für 1 Paar Milchschweine 500—900 M. Auf dem Hofmarkt war der Handel bei sehr hohen Preisen flau.

Für die Scherleistung verantwortlich J. V. B. Rudolph, Calw. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

modernen Ansprüche und Forderungen, von der sich die Verwandten längst wieder abgewendet haben, und welche die Freunde des Fortschrittes auf staatlichem und religiösem Boden bekämpfen werden, solange die Frauenwelt Ausschreitungen begeht, wie die Bet-Organen in den Straßen der amerikanischen Städte, solange sie urteillos und fanatisch mit dem schwarzen Heer der Beichtblätter zu gehen pflegt. Das hieße ein mörderisches Messer in eine kleine, unvorsichtige Hand drücken.“

Flora erwiderte kein Wort. Sie war marmorweiß geworden. Anscheinend gleichmütig nahm sie eine Stahlfeder, probierte sie auf dem Daummennagel und steckte sie in den Federhalter. Dann zog sie einen Kasten auf und ergriff mit etwas unsicher tappender Hand einen kleinen Gegenstand.

Henriette riß plötzlich mit einem gewaltigen Aufschrei ihren Arm aus dem der Schwester und trat einen Schritt vorwärts, während der Kommerzientrat so ruhig aus dem Zimmer ging, als habe er etwas zu bejagen verstanden. Käthe erichrt — sie sah, wie die edelgeformten Finger dort leicht bebend nach dem Federmesser griffen und die Spitze der aus dem Kasten genommenen Zigarre abzuhnten.

„Ach ein Messer, das wir nicht führen sollen, zu diesem Zweck nämlich,“ sagte Flora. „Aber merkwürdigerweise hat unser um acht Lot ärmeres Frauengehirn doch das mit den Herren der Schöpfung gemein, daß es schärfer denkt und angeregter arbeitet — beim Rauchen.“ Sie brannte die Zigarre an und schob sie zwischen die nervös lächelnden Lippen.

Die Klavierpielerin im Nebenzimmer hatte längst ihr rauschendes Musikstück beendet und trat in diesem Augenblick auf die Schwelle des Salons. „Flora, du rauchst, du, die Zigarettenqualm nie ausstehen konnte!“ rief sie und schlug lachend die Hände zusammen.

„Meine Braut scherzt,“ sagte Doktor Brud vollkommen ruhig. Er trat wieder an den Schreibtisch. „Sie wird es bei diesem einen Versuch bemenden lassen; ein Mehr könnte ihr teuer zu stehen kommen.“

„Willst du es mir verbieten, Brud?“ fragte sie in kalter Tone, aber in ihren Augen glomm ein unheimliches Feuer auf. Sie hatte die Zigarre für einen Moment aus dem Munde genommen und hielt sie zierlich zwischen den Fingern.

Der Doktor schien nur darauf gewartet zu haben. Mit unzerstörbarem Gleichmut, ohne alle Hast nahm er ihr die Zigarre aus der Hand und warf sie in den Kamin. „Verbieten, als dem Verlobten?“ wiederholte er achselzuckend. „Noch steht mir das Recht nicht in dem Hause zu. Ich könnte dich bitten, aber ich bin kein Freund von Wiederholungen und unnützen Worten; du hast ja gewußt, daß ich die Zigarre im Frauenmunde verabscheue. In diesem Falle verbiete ich sie einfach als Arzt — du hast alle Ursache, deine Lunge zu schonen.“

Flora stand einen Augenblick wie erstarrt. „Das ist ja eine haarsträubende Diagnose, Brud,“ rief sie spöttisch lächelnd. „Und davon hat mir der abheuliche Medizinalrat, der mich seit meiner Kindheit behandelt, nicht ein Wort gesagt. Ach was, damit erichrt man Kinder! Ich werde nach wie vor rauchen; es ist mir dies bei meinem schriftstellerischen Beruf nötig, und dieser Beruf ist mein Glück, mein moralischer Halt; in ihm lebe und atme ich.“ (Fortsetzung folgt.)

Christbaum-Abgabe
am Dienstag, den 20. ds. Mts. nachmittags von 2-4 Uhr
unter dem Rathaus, Stadtpflege.

Bad Liebenzell, 17. Dezember 1921.
Todes-Anzeige.



Mein lieber Mann, unser guter trenksorgiger Vater, Bruder, Schwager, Schwieger-
vater und Großvater,

Georg Decker,
Schmiedmeister

ist heute nachmittags 4 Uhr im Alter von 68 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: Frau Luise Decker,
geb. Gengenbach,
Gustav Decker mit Frau Martha,
geb. Hoffmann und Kindern,
Ratz Rufmann mit Frau Luise,
geb. Decker, mit Kind, Horb.

Beerdigung: Dienstag, den 20. Dezember 1921,
nachmittags 2 Uhr.

Ludwigshafen a. Rh. 19. Dezbr. 1921.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Karoline Ehart
geb. Schlee,
am Samstag, 10. Dezbr. im Alter von nahezu 82 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Neuschke.

Sorrenhardt, 17. Dezember 1921.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir während der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Mannes

Jakob Reck

zutell wurde, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich dem Herrn Stadtpfarrer Eberhardt für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Oberlehrer Schneider und dem Mädchenchor für den erhebenden Gesang, den Herren Ehrenträgern für ihren letzten Liebesdienst, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Katharina Reck.**

Um Auftrag habe zwei
guterhaltene

Ueber-Zieher

zu verkaufen.
Schulte jr., Vorstadt.

Einen neuen

Ueber-

zieher

mittlere Größe verkauft

Chr. Krauß, Schneider,
Gehlingen.

Zu verkaufen:

1 Bioline,

mit Bogen und Rollen

1 Biola,

mit Bogen und Rollen,

1 Mandoline

und 1 Gitarre.

Paul Opp,
Buch- u. Musikalienhdlg.

Lügenhardt.

Eine 34 Wochen trächtige

Kalb in



verkauft

Storz.

Schwarzenberg.

Ein Paar

Zug-Ochsen



unter 2 Paar die Wahl

verkauft

Marie Kusterer, Wm.

Mein

Forterrier

(Rüde) 6 Monate alt, ist
mir gestern abend

abhand. gekommen.

Bitte um Rückgabe gegen
Entschädigung.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Oskar Schlanderer Calw
Fernsprecher 112.

Pfannkuch & Co.

Zu

Weihnachten!

Weißwein

1/4 Fl. 12.50 Mark
von einj. Glas und Steuer

Rotwein

1/4 Fl. 13.50 Mark
von einj. Glas und Steuer

Rhein-,

Pfälzer- und

Badische

Weine

Schaum-

Weine

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.



Schlittschuhe

Große Auswahl.

Billige Preise.

Carl Herzog,

Eisenhandlung.

Beinberg.

Ruh

mit dem 3. Kalb

lest dem Verkauf aus.

Matth. Kentschler,
Bauer.

Lichtspieltheater Badischer Hof

Morgen Dienstag Abend 8 Uhr

Kein Propaganda-Film

Die große Seeschlacht am Skagerrak
wie sie wirklich war.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“

Ab Donnerstag, den 22. Dezember
ds. Js. sind

erstklassige

Arbeits-
Pferde



bei mir eingetroffen, schweren und leichten
Schlags,

Stuten u. Wallach

Lade Kauf- und Tauschliebhaber höflichst
dazu ein.

Die Pferde werden unter den streng-
sten kulantesten Bedingungen abgegeben.

Siegfried Lichtenberger, Karlsruhe

Fernsprecher 2098, früher 50 er Artillerie-Kaserne
Rufmaulstraße

Endstation der Straßenbahnlinie 5 (Krankenhauslinie).

Jeder
Gewerbtreibende

wendet sich bei Bedarf an Drucksachen
aller Art, als Briefbogen, Rechnungen,
Postkarten, Zirkulare, Preislisten
usw. an die Druckeret dieses Blattes.

Automobilvertretung!

Wir suchen tüchtige solvente Vertreter. Das Fabrikationsprogramm
der Werke unseres Konzerns umfaßt alle gangbaren Personenwagen von 620 PS.
bis zum 1860 PS., außerdem sämtliche Arten Nutzfahrzeuge, sowie Elektro-
Lastwagen und Elektro-Schlepper. Interessenten wollen sich wenden an die
Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken G. m. b. H.

(N. U. G. - Hanja-Lloyd - Brennabor)

Niederlassung Stuttgart, Kleine Königstraße 11.

Spar- und Vorschussbank Calw, eingetragene Genossenschaft m. b. H.

erledigt für jedermann gewissenhaft und zu günstigen Bedingungen sämtliche bankgeschäftlichen Angelegenheiten, so die
Verzinsung von Bareinlagen. — Annahme von Spargeldern zu 4 1/2%. — An- und Verkauf von
Wertpapieren. — Gewährung von Crediten an Mitglieder. — Verwaltung von Wertpapieren.

Bücher

für Weihnachten

vorrätig in großer Auswahl. —

Alle in Zeitungen, Katalogen und
anderweitig angezeigten Bücher und
Musikalien in kürzester Frist lie-
ferbar. — Weihnachtsmusikalien.

— Bücher-Kataloge umsonst —

Best. Aufträgen nicht entgegen

Paul Opp, Buchhändler

Marktplatz, neben der Kirche

Fernsprecher 92.

Zu beachten!

Warme

Schuhwaren

und Lederwaren

empfiehlt für Weihnachten

Karl Stoll, Haggasse.

Bei Anzeigen

die uns

durch

Fernsprecher

aufgegeben werden,

kann

keine Gewähr

für richtige

Wiedergabe

abernommen werden

Verlag des

Calwer Tagblattes.

Zu Festgeschenken

empfehle ich

blühende- und

Blatt-Pflanzen.

Georg Mayer,

Stuttgarterstraße.

Pfannkuch & Co.

Zu

Weihnachten!

Ursbach Uralt

Winkelhausen

Schwarzwälder

Zweischgen-

und

Rirschwässer

la Liköre

Rum-

und Arrac-

verschnitt

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Postkarten

Adresskarten

erhalten Sie rasch in der

A. Oelschläger'schen

Buchdruckerel Calw.

Bücher für den Weihnachtstisch

Seltmann, Das Urteil der Vernunft, geheftet M. 28.—
gebunden M. 35.—

Seltmann, Deutschland und das angelsächsische
Weltherrschaftsziel, geheftet M. 22.—

Erhältlich in den Buchhandlungen

Volkschriften-Verlag Calw.